

Region Westdeutschland

des VDAPG - Verband Deutscher Alt-Pfadfinder-Gilden e.V.
eine Vereinigung erwachsener Pfadfinderinnen und Pfadfinder

François Reiser, Schlesierstrasse 13, 61381 Friedrichsdorf, Tel 06172-77 86 90, E-mail frreiser@gmx.net



Ein Wochenende in Mainfranken

Das 19. Treffen der Region West vom 19. bis 21. März 2010 in und um Würzburg

Es begann mit einer Hiobsbotschaft: Kalla, unser Historiker und Programmleiter, erlitt 2 Tage vor dem Treffen einen Schwächeanfall und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. So manche Drähte liefen heiss aber schlussendlich konnten die 34 Teilnehmer ein volles Programm mit interessanten Exkursionen in die Mainfränkische Region geniessen. Besonders hervorgehoben seien die Beiträge unserer Damen Wato Krüger und Elke Obenauer, welche die Abende mit Vorträgen über historische Figuren der Region wie Tilmann Riemenschneider und Walter von der Vogelweide (in der Originalversion) bereicherten. Wato bestritt zusätzlich noch die Morgenrunden mit Gedanken zu Themen unserer Zeit. Es freute uns besonders Freunde aus dem hohen Norden und aus dem Frankenland bei uns zu haben.

Zum Wetter: ein Wechsel zwischen beinahe hochsommerlich und regnerisch-kalt. Aber meistens angenehm.

Man traf sich bei schönstem Sonnenschein freitags in Bad Mergentheim zu einer Führung durch diese Bäderstadt und Hochburg des Deutschen Ordens. Diese begann am Marktplatz mit seinen „Zwillingshäusern“ und endete am Münster St. Johannes Baptist. Mergentheim wurde 1058 erstmals urkundlich erwähnt. 1280 wurden der Siedlung die Zollrechte von Herzog Johann von Lothringen zuerkannt. Am 2. Juli 1340 wurde Mergentheim auf Bitten des Deutschmeisters Wolfgang von Nellenburg durch Kaiser Ludwig den Bayern zur Stadt erhoben. Von 1526 bis 1809 war Mergentheim Hauptsitz des Deutschen Ordens (Sitz des Hochmeisters). Seit 1809 gehörte die Stadt zum Königreich Württemberg. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 kam Bad Mergentheim zur Amerikanischen Besatzungszone. Unter vielen prominenten Mergenthalern sei Ottmar Mergenthaler (* 11. Mai 1854; † 28. Oktober 1899 in Baltimore), Erfinder der Linotype-Setzmaschine, besonders erwähnt. Im *Deutschordensmuseum* im Deutschordenschloss wird die Geschichte des Deutschen Ordens, der hier seinen Hauptsitz hatte gezeigt. Wir bewunderten die Berwart-Treppe, eine 1574 von Blasius Berwart erbaute Wendeltreppe aus massivem Stein.

Nach der „Krankenkassenreform“ mit dem Ausbleiben der Kurgäste fand sich Bad Mergentheim in einer desolaten finanziellen Lage. Aus dieser wurde sie befreit durch den Einsatz von Reinhold Wuerth, Gründer des weltweiten Firmenunternehmens, welcher einen großen Teil seiner Konzernaktivitäten nach Bad Mergentheim verlegte und somit dort tausende von Arbeitsplätzen schaffte.

Abends in der Krone in dem bekannten Weinort Randersacker stimmte uns Wato ein auf den nächsten Tag mit Vorträgen über Tilmann Riemenschneider und Balthasar Neumann ein.

Morgenrunde wieder mit Watos besinnlichen Worten von Sigurd Taesler: „Der Mensch sollte sich seines einmaligen, unverwechselbaren, unteilbaren persönlichen Seins bewußt werden. Das persönliche Sein ist Teil der Gemeinschaft, zu der er gehört, aber die Gemeinschaft wäre nicht, was sie ist ohne dieses persönliche Sein“. Dann der Liedtext: „Wir sind wie Feuer, die lodern brennen.“ von Otto Salomon.

Das Wetter meinte es gut mit uns, und wir genossen einen Spaziergang durch den Würzburger Residenzgarten mit dem Blick auf die imposante barocke Kulisse der fürstbischöflichen Residenz, ehe wir uns durch dieses Weltkulturerbe führen liessen. Die Fürstbischöfe hatten seit dem 13. Jahrhundert ihren Sitz in einem Renaissanceschloß innerhalb einer Festung auf dem Marienberg. Als die Zeit des Absolutismus anbrach entsprach eine solche Residenz den Bedürfnissen der Herrscher nicht mehr. Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn beauftragte 1719 den noch unbekanntem Balthasar Neumann mit dem Entwurf des Schlosses, welcher mit einer Gruppe von Architekten den jetzigen Gebäudekomplex entwarf und erstellte. Bereits das gigantische Treppenhaus (31x19 m) vermittelte einen Eindruck von der Allgewalt dieser Herrscher über Kirche und Staat. Das von Giovanni Batista Tiepolo erstellte Monumental-Deckengemälde symbolisiert die damals bekannten vier Erdteile, die dem Fürsten huldigen. Wir bestaunten eine Reihe von Sälen und Gemächern, alle prunkvoll dekoriert und zum Teil für die seltenen Besuche des Kaisers vorgehalten. Besonders das mit Hinterglasmalerei üppigst verzierte Spiegelkabinett beeindruckt durch die Kunstfertigkeit seiner Ausführung. Wenn man sich vorstellt, dass am 16. März 1945 das beinahe gesamte Bauwerk während der Bombardierung Würzburgs durch Brandbomben zerstört wurde kann man die gewaltige Rekonstruktionsleistung ermessen.

Anschliessend ein individueller Bummel durch Würzburgs Altstadt mit viel Zeit zum Gucken und die vollbesetzten Straßencafés ausprobieren. Und immer im Blick die beiden Wahrzeichen Würzburgs: die Feste Marienberg und den, für Weingeniesser viel sympathischeren, Steinberg, Ursprung bester Erzeugnisse der dort angesiedelten Reben.

Dazu passt die Anekdote von Gottfried Schadow (1764-1850), Gestalter der Quadriga auf dem Brandenburger Tor in Berlin. Ihm wurden bei einem Festessen gezuckerte Weintrauben als Köstlichkeit serviert. Er hob sein Weinglas und sagte lächelnd: „ich pflege Wein nicht in Pillenform zu genießen“.

Nachmittags 15.00 Uhr Treffpunkt auf der Feste Marienberg, einer massiven Trutzburg welche Würzburg dominiert. Eine Führung ließ uns das gewaltige Bauwerk gebührend bewundern. Zur Historie: bereits in keltischer Zeit befanden sich hier eine Fliehburg und ein heidnischer Kultplatz. Um 1200 wurde bereits eine Burganlage mit Bergfried und tiefem Brunnen erbaut, das Palais des Konrad von Querfurt. Von 1253 bis 1719 war die Festung Marienberg die Residenz der Würzburger Fürstbischöfe. Während des Bauernkriegs wurde die Festung Marienberg erfolglos bestürmt. Tilman

Riemenschneider stellte sich als Bürgermeister auf die Seite der Bauern und wurde deshalb auf der Festung Marienberg nach dem Zusammenbruch des Aufstandes für neun Wochen inhaftiert.

Besonders sehenswert ist die zu Beginn des 8. Jahrhunderts errichtete Marienkirche, die älteste Kirche Deutschlands. In ihr wurden die Fürstbischöfe begraben, deren Grabplatten man bewundern kann. Die insgesamt 12 km langen Mauern umgeben die Festung. Sie wurden ergänzt durch ebenfalls kilometerlange Kasematten, welche alle zur Verteidigung notwendigen Geräte enthielten. Die Wasserversorgung wurde sichergestellt durch einen 80 Meter tiefen Brunnen, der heute noch Wasser führt. 1572 wurde die zum Teil zerstörte Festung in das noch heute erhaltenes Renaissanceschloss umgebaut. Es brannte 1945 beinahe ganz aus und beinhaltet heute das Fürstenbaumuseum mit der mit kostbaren Möbeln, Wandteppichen und Gemälden ausgestatteten Bibrowohnung.

Das Ende der Führung artete in einen Dauerregen aus, welcher dem exploratorischen Teil des Tages ein Ende setzte. Umso schöner wurde der Abend in der Krone bei gutem Essen, besten Weinen, literarisch ausgesuchten Vorträge von Wato sowie der bereits erwähnte Beitrag von Elke Obenauer in der Originalversion Walter von der Vogelweides. Man sang, man unterhielt sich und der Regen störte recht wenig.

Sonntags die Morgenrunde mit Gedanken von Wato: diesmal ein Indianergebet.

Nächster Treffpunkt: das Torturmtheater in Sommerhausen. Für die, die es ganz genau wissen wollen: Sommerhausen liegt gegenüber des Mains von Winterhausen. Ein sympathischer Führer, gebürtiges Nordlicht welches sich in Mainfranken jedoch sehr wohl fühlt, führte uns durch seinen gänzlich von einer Mauer umgebenen Winzerort mit einer großen Geschichte. Das 1950 von Luigi Malipiero gegründete Torturmtheater mit seinen kaum fünfzig Sitzplätzen kleinstes Theater Deutschlands machte Sommerhausen weithin bekannt. Luigi Malipiero, Ehrenbürger der Gemeinde Sommerhausen war Schauspieler, Regisseur, Bühnenbildner und Maler zugleich. Er starb 1975. Danach übernahm Veit Relin das Theater, welches er mit Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Autoren erfolgreich weiterführt. Wir wanderten entlang der mittelalterlichen Mauer mit seinen verschiedenen Türmen. Unter ihnen der Rumorknechtsturm, der nach seinem früheren Bewohner, dem Rumorknecht, benannt ist, der im Ort für Ruhe und Ordnung zu sorgen hatte. Dann der Marktplatz, der "Plan". Er ist von stattlichen Häusern umgeben, von denen ein schmales Fachwerkhaus und ein heutiger Winzerhof besonders auffallen. Das kleine Haus mit schöner Außentreppe beherbergte einst das Eichamt. Daher wird es heute noch die "Alte Eich" genannt.

Das größere Haus nebenan ist das Geburtshaus von Franz Daniel Pastorius, dem ersten deutschen Siedler nach Amerika und Gründer der Stadt Germantown. Eine Gedenktafel erinnert an sein Wirken. Dort befindet sich auch das 1558 erbaute, mit einem Treppengiebel geschmückte Rathaus. Schräg gegenüber steht ein Brunnen, dessen gewappneter Ritter – "Hans Jörg" genannt. Weiter dann die evangelische Pfarrkirche, Bartholomäuskirche genannt. Erstmals 1341 erwähnt, wurde sie 1666-1672 umgebaut. 1739 stürzte das Langhaus ein und wurde 1740 neu errichtet. Der seitlich stehende Turm aus dem 13. Jahrhundert wurde 1596 um die Turmobergeschosse und den Treppenaufgang erweitert. Er blieb beim Einsturz der Kirche erhalten. Im Innern der Kirche fällt besonders die Kanzel auf. Ein Renaissanceaufbau mit reichem Schnitzwerk von 1620, im 18. Jahrhundert erweitert. Unser Führer zitierte aus den Verhaltensmassregeln beim Kirchenbesuch unter denen unter anderem kein Saufen und Randalieren sowie geschlechtlicher Verkehr während der Gottesdienste erlaubt waren.

Alsdann das Schloss, zuletzt im Besitz der Gräfin Hildegard von Rechteren-Limpurg. Nach deren Tod ging das Schloss in Privatbesitz über und wird heutzutage für verschiedene Veranstaltungen genutzt. Der Hauptbau trägt die Jahreszahl 1569, während der zweiflügelige ältere Trakt aus dem 15. Jahrhundert stammt. Vom Durchzug König Gustav Adolfs zeugt ein Wandbild an der Fassade des Hotels "Ritter Jörg" (in welchem einige der Teilnehmer ihr Mittagmahl einnahmen).

Es setzte ein ergiebiger Dauerregen ein, welcher die Programmleitung dazu bewog, unter einem schützenden Dach eines Innenhofes eine vorzeitige Schlussrunde abzuhalten, an welcher der Tourleiter mit viel Begeisterung teilnahm. Der Besuch des Rokokogartens Veitshöchheim wurde aus dem Programm gestrichen, jedoch den Teilnehmern wärmstens empfohlen.

Ein besonderer Dank an unseren leider verhinderten Historiker Karl Scherer, welcher das Programm konzipiert hatte und an unseren Quartiermeister Hannes Enzinger, welcher die Logistik auf die Beine stellte. Und an alle Teilnehmer, welche die Unbilden des Wetters mit pfadfinderischer Gelassenheit über sich ergehen ließen. Auffallend ist bei all unseren Treffen die Harmonie der Teilnehmer, welche sich schnell zusammenfinden und durch ihre gute Laune die Treffen zu dem machen, was sie geworden sind: ein frohes Zusammensein einer Gruppe durch ihre Pfadfindervergangenheit geprägter Erwachsener.

Das 20. Treffen wird am Wochenende 15. bis 17. Oktober unter dem Motto „Goldener Oktober“ in und um Freiburg im Breisgau stattfinden. Bis dahin wünschen Euch Eure Organisatoren alles Gute und auf Wiedersehen.

François